

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
am Fest des hl. Antonius von Padua
am 13. Juni 2009 in München-St. Anna im Lehel**

Der hl. Antonius zählt zu den bekanntesten Heiligen. Er wird angerufen als Helfer beim Suchen verlorener Sachen, verehrt als Schutzheiliger der Reisenden, der Liebenden, der Bergleute und Bäcker, um Hilfe gebeten bei Fieber, Seuchen und Katastrophen. Es gibt kaum etwas, wofür er nicht zuständig ist.

Doch das ist Antonius erst nach seinem Tod geworden. Mit erst 36 Jahren ist er im Jahre 1231 gestorben. Wir wollen heute einmal auf den wirklichen Antonius schauen, um zu sehen, was ihn in seinem Leben im tiefsten bewegt und ihn zu wahrer Größe geführt hat.

Antonius wird öfter dargestellt mit einem Buch. Mit 15 Jahren war er in seiner portugiesischen Heimat in den Orden der Augustiner-Chorherren eingetreten und wurde in zehn Studienjahren zu einem tiefen Kenner der Heiligen Schrift. Darauf verweist seine Darstellung mit dem Buch. Als er dann mit 25 Jahren sich dem hl. Franziskus anschloss, entfaltete er eine erstaunliche Predigtstätigkeit. Er wurde ein begnadeter Verkünder des Wortes Gottes und erhielt später den Ehrentitel Doctor evangelicus – Lehrer des Evangeliums.

Er predigte in Italien und Südfrankreich. Wohin er kam, strömten die Massen zusammen, um ihn zu hören. Sie haben ihn nicht nur gehört, viele haben sich auf seine Predigt hin bekehrt und ein neues Leben begonnen. Was da geschah, war ein einziges großes Wunder. Man nennt es „das Wunder seiner Predigt“.

In der Predigt des Antonius hat sich fortgesetzt, was Jesaja vom kommenden Messias geweissagt hat: Er hat ein Gnadenjahr des Herrn ausgerufen, den Armen die frohe Botschaft gebracht und alle geheilt, deren Herz zerbrochen war (vgl. Jes 61,1 f.)

Doch bevor er predigte, hat er mit wachem Herzen auf Gottes Wort gehört. Beim Lesen der Hl. Schrift wusste er sich persönlich von Gott angesprochen. Beim Lesen des geschriebenen Wortes Gottes hat er den sprechenden Gott vernommen.

Darum konnte er die Botschaft als Gottes Wort weitersagen, und die Menschen konnten aus seinem Mund Gottes Wort hören. Der hl. Paulus schrieb an die Thessalonicher: „Darum danken wir Gott unablässig dafür, dass ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen habt; und jetzt ist es in euch, den Gläubigen wirksam“ (1 Tess 2,13). Genau das geschah auch bei Antonius. Das ist das große Wunder seiner Predigt.

Das Wunder des Antonius ist eine Herausforderung aller, die mit der Verkündigung des Evangeliums betraut sind, sich zuerst selbst vom Wort Gottes ergreifen zu lassen. Nur so können sie es weitersagen.

Und es ist eine Mahnung an uns alle, im Gotteswort die Stimme des uns ansprechenden Gottes zu vernehmen. Im Evangelium hören wir nicht Menschenworte, da spricht Jesus zu uns. Das ewige Wort Gottes spricht uns in menschlicher Sprache an. Darum grüßen wir vor dem Evangelium den Herrn: „Ehre sei dir, Christus“. Und nachdem er zu uns gesprochen hat, huldigen wir ihm: „Lob sei dir, Christus“. Wir sprechen unmittelbar Christus an. Immer wenn wir in der Hl. Schrift lesen und die Botschaft Jesu hören, nehmen wir die

Stimme des zu uns sprechenden Herrn wahr. Dazu ist es jedoch nötig, ihm unser Herz zu öffnen.

Das hat Antonius getan. Wie offen sein Herz für Gott war, zeigen uns seine durchwachten Nächte. Obwohl er sich ohne Schonung seiner selbst dem aufreibenden Predigtdienst widmete, betete er ganze Nächte hindurch. Für Gott und sein Wort war er ganz wach.

So geschah mit ihm, was die beiden Emmausjünger erlebten. Als Jesus mit ihnen ging und ihnen die Hl. Schrift erklärte, begannen ihre Herzen zu brennen. Das Feuer ist ein Zeichen der göttlichen Gegenwart. Schon im Alten Bund hat Gott seine Gegenwart durch Feuer kundgegeben, z. B. im brennenden Dornbusch vor Mose oder am Sinai vor dem Volk Israel. An Pfingsten kam der Gottesgeist in Feuerzungen auf die Apostel herab.

Was im Feuer äußerlich sichtbar war, das geschah im Inneren. Das Herz brannte in der Gegenwart Gottes. So war es auch bei Antonius. Gott, der Liebe ist, brachte mit dem Feuer seiner Liebe sein Herz zum brennen, wie bei den Emmausjüngern oder bei den Jüngern an Pfingsten. Darum wird Antonius auch mit einem brennenden Herzen dargestellt, als Zeichen seiner großen Liebe, die sich an Gottes Liebe entzündete.

Die Gegenwart der Liebe Gottes durfte er einmal auf eine ganz außergewöhnliche Weise erfahren. Es war gegen Ende seines Lebens. Seine Kräfte waren durch den unermüdlichen Predigtdienst und durch Krankheit sehr geschwächt. Auf Bitten seiner Mitbrüder nahm er die Einladung eines Grafen an, um sich auf dessen Schloss ein wenig zu erholen. Eines Abends besuchte der Graf ihn wie gewöhnlich in seinem Zimmer. Die Tür stand halb offen. Ein auffallend heller Lichtschein fiel heraus. Der Graf, der einen Brand befürchtete,

öffnete rasch die Türe, doch blieb er gebannt auf der Schwelle stehen. Antonius kniete in dem hellerleuchteten Raum und hielt in den Armen ein Kind, das in Strahlen verhüllt war und von dem die große Helligkeit ausging.

Auf Grund dieser Begebenheit wird Antonius oft mit dem Jesuskind auf den Armen dargestellt. So führt eine gerade Linie vom Wort Gottes der Bibel, das Antonius mit wachem Herzen in sich aufgenommen hat, zum Wort Gottes, das in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Tiefe Vertrautheit mit dem in der Bibel geschriebenen Wort Gottes und tiefe Vertrautheit mit dem in Jesus Christus menschengewordenen Wort Gottes, das ist der wirkliche Antonius, erfüllt von Jesus, seinem Wort und seiner Liebe. „Selig, wer dich besitzt! Selig, wer dich sein eigen nennt!“ sagt Antonius. Das alles ist zusammengefasst in seinem letzten Wort beim Sterben: „Ich sehe meinen Jesus!“

Diese liebende Nähe zu Jesus ist auch die Quelle seiner Liebe zu den Menschen, für die er sich aufgegeben hat. Und sie ist auch die Quelle der Wunder und vielen Gebetserhörungen, mit denen er seit seinem Tod unzähligen Menschen, vor allem den Armen, geholfen hat bis auf den heutigen Tag.

Der hl. Antonius gleicht auch heute noch einem großen strahlenden Leuchter, der in der Kirche Gottes Licht verbreitet. Bitten wir Antonius, dass das Wunder der Predigt, das er einst wirken durfte, sich heute an uns wiederhole; dass wir in der Heiligen Schrift und der Verkündigung der Frohen Botschaft Gottes Stimme vernehmen, dass unsere Herzen entzündet von Gottes Liebe zu brennen beginnen, uns die Augen aufgehen und wir alle mit Antonius sagen dürfen: Ich sehe meinen Jesus!

Amen.

